Sieg-Lahn-Zeitung

V. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 12. Siegen, Montag, 28. Januar **1889.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Gegen den Sklavenhandel.

Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft erläßt folgenden Aufruf. „Die kaiserlichen Worte in der Thronrede vom 22. Nov. v. J. Unsere afrikanischen Ansiedelungen haben das Deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für christliche Gesittung zu gewinnen"; „die Erfüllung dieser Aufgabe hat mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden zu beginnen" — haben der Bewegung, die gegen die afrikanische Sclaverei seit dem Herbst v. J. auch in Deutschland erwacht ist, den rechten Ausdruck und einen neuen, mächtigen Anstoß gegeben. Der Reichstag ist der kaiserlichen Aufforderung gefolgt. Er hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Reichsregierung bei den von ihr vorzuschlagenden Maßregeln zu unterstützen. Es ist nun an dem deutschen Volke, zu beweisen, daß die große Kulturaufgabe von ihm erfaßt, daß sie Gemeinpflicht geworden ist, und daß Alle mitzuwirken bereit sind, die furchtbaren Greuel der Sklaverei zu bekämpfen. An einigen Orten haben sich bereits Vereine zu diesem Zwecke gebildet, und ihnen gebührt warme Anerkennung. Aber diese Bethätigung muß in weitere Kreise treten. Alle sittlich denkenden deutschen Männer und Frauen sind zu dem Werke edler Menschenpflicht berufen! Und nur in gemeinsamer Arbeit wird es möglich sein, die Aufgabe der Nation zu lösen. Aus dieser Erkenntniß heraus hat die Deutsche Kolonialgesellschaft, welche nach ihren Zwecken und Bestrebungen, aus humanitären und nicht minder wirthschaftlichen Gründen besonders verpflichtet erscheint, den Kampf gegen den Sclavenhandel aufzunehmen, in ihrer Hauptversammlung vom 22. Nov. v. J., an demselben Tage, fast in derselben Stunde, in welcher die kaiserlichen Worte gesprochen wurden, ihren Vorstand beauftragt: „Die allgemeine Theilnahme in Deutschland für die Unterdrückung des Sclavenhandels in weiteren Kreisen anzuregen, die darauf gerichteten deutschen Bestrebungen zusammenzufassen, mit ausländischen, den gleichen Zweck verfolgenden Vereinigungen in Verbindung zu treten und alle Schritte zu thun, welche auf die Aufhebung des afrikanischen Sklavenhandels hinzuwirken geeignet erscheinen." Nach einem Beschlusse des Vorstandes vom 10. Jan. soll dieser Auftrag durch eine Kommission nicht nur aus Mitgliedern des Gesellschaftsvorstandes, sondern auch aus andern noch hinzu zu wählenden Personen bestehen, von denen eine Förderung der Angelegenheit erwartet werden darf. Wir zweifeln nicht, daß sich angesehene Männer auch außerhalb unserer Gesellschaft finden werden, die geneigt sind, die schwere Arbeit gemeinsam mit uns im Dienste der Humanität durchzuführen. Wir richten an alle Deutschen die dringende Bitte: den Bestrebungen zur Bekämpfung des Sklavenhandels und der Menschenjagden werkthätig sich anzuschließen und mit unserer Kommission, die im Bureau unserer Gesellschaft, Berlin SW., Markgrafenstraße 25 ihren Sitz haben wird, in Verbindung zu treten. Wir zählen auf Jeden, der Nationalgefühl genug besitzt, um für Deutschland die seinem Range unter den Weltmächten entsprechende Stellung auch in dieser humanitären Weltbewegung in Anspruch zu nehmen. Wir wenden uns an die Abtheilungen der deutschen Kolonialgesellschaft, deren stets bewährte Vaterlandsliebe auch diesen Anlaß gern benützen wird, zur Vermehrung des deutschen Ansehens im Auslande, zur Stärkung des deutschen Einflusses in Afrika beizutragen. Mit besonderem Vertrauen hoffen wir auf die Mitwirkung aller kirchlichen Kreise zu dem Werke der Menschenliebe. Die Vertreter von Handel und Industrie, deren Interessen bei dem Kampfe gegen den Sklavenhandel mittelbar in erheblichem Maße betheiligt sind, werden nicht zurückbleiben. Die wirthschaftliche Erschließung Afrikas für den Verkehr mit Europa kann nur in demselben Maße fortschreiten, in welchem der grausamen Verwüstung durch die Sklavenjagden sich Einhalt gebieten läßt. Wirken wir Alle zusammen, nach besten Kräften mit warmer Begeisterung, mit einträchtigem Sinne, mit voller Hingebung an die nationale, humane Pflicht, zur Erreichung des reinen und hohen Zieles der Unterdrückung des Sklavenhandels! Der Segen Gottes wird den edlen Bestrebungen nicht fehlen!

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 27. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe nachstehenden Tagesbefehl des Kaisers: „Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonirenden Truppentheile des Garde-Corps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach Meiner Residenz dem Königlichen Schlosse, stattgefunden. — Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres Königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscheraugen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdlicher freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverwelklich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben. Als unvergeßliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag, im Jahr 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im Ersten Garderegiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Corps demselben zur Großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmuth gedenke Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzerfüllten Züge des edlen Kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab ihm die Worte ein: „So begrüße Ich nun die Truppen zum erstenmale, die Ich jetzt die Meinen nenne." Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Zum letzten Male nun haben die lorbeergeschmückten Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergeßlichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres Kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorüber geführt worden; vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die theilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorreichen Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten in Brandenburg-Preußen vom Kurfürstenthum zur Deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Corps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden. Wilhelm."

Berlin, 25. Jan. Gestern Nachmittag beehrte der Kaiser den vorher von ihm in Audienz empfangenen Erzbischof Dr. Krementz mit einer Einladung zur Frühstückstafel, zu welcher auch der Landrath des Kreises Hünfeld, v. Wegner, befohlen war. Im Laufe des Nachmittags gewährte der Kaiser dem Bildhauer Prof. Begas in dessen Atelier eine Sitzung und begab sich darauf Abends gegen 7 Uhr nach der Kriegsakademie, um daselbst in der militärischen Gesellschaft dem zur Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen gehaltenen Vortrage beizuwohnen. Zur Abendtafel waren von den Majestäten der Professor Schottmüller aus Rom, sowie der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und Dr. Güßfeld ꝛc. geladen gewesen. — Heute Vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt gemeinsam nach dem Thiergarten, von der dieselben gegen 11 Uhr in das hiesige königliche Schloß zurückkehrten. Gleich darauf nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge und mehrere militärische Meldungen entgegen. Der Kaiser wohnte heute im Opernhause mehrere Stunden lang einer Probe der „Götterdämmerung" bei und später, am Nachmittag, empfing er den Staatsminister Grafen Bismarck zu längerem Vortrage. Um 6½ Uhr fand bei den Majestäten zu Ehren der am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter eine größere Tafel statt, an welcher mit dem Kaiser und der Kaiserin und den Personen des kaiserlichen Hofes die am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter Italiens

Dem Kaiser.

Auf des Ahnherrn hehrem Thron
Hält ein junger Zollernsohn
Fest des Reiches Zügel.
Kühnen Auges blickt er fest
Nach dem Osten, nach dem West,
Straff den Fuß im Bügel.

Doch er geizt um Ehre nicht,
Die des Sieges Lorbeer flicht
Auf zerstampften Auen.
Von dem Belt zum Tiberstand
Soll des Fleißes emsige Hand
Friedlich Dach sich bauen.

Mög' er, uns ein starker Schutz,
Jedem Feind zu kühnem Trutz,
Lang das Scepter schwingen,
Und sein Lob in fernste Zeit,
Von des Volkes Dank geweiht,
Jubelnd hoch erklingen!

11

Aus der Verbannung.

Roman von James Payn.

Autorisirte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Lady Grail las ihren Brief weiter, dann und wann einen beobachtenden Blick auf das ernste und begierige Aussehen ihrer Gefährtin werfend. Es war klar, daß sie nicht viel gute Nachrichten ihr mitzutheilen hatte.

„Ich bin ganz wieder ich selbst," begann Maggie plötzlich in ruhigem fast demüthigem Ton. „wenn Sie die Güte haben wollten, mir mehr zu erzählen. Es scheint ein sehr langer Brief zu sein."

„William hat „geheim" darauf geschrieben, sonst würde ich Dir alles vorlesen. Die Nachrichten sind nicht ganz zufriedenstellend."

„Ist Frank krank? Sind seine Leiden sehr ernstlich gewesen?" fragte Maggie ängstlich. „So viel kann ich doch wohl erfahren."

„Er ist nicht krank, auch scheint das, was er durchgemacht, keine schlimme Wirkung auf ihn hervorgebracht zu haben. Aber William schreibt, daß Frank verändert sei. Er kannte ihn natürlich früher nicht, aber urtheilt nach dem, wie ich Frank beschrieben habe. Er sagt: „Sie werden große Veränderungen an ihm bemerken, seitdem Sie ihn zuletzt sahen."

„Wie könnte es anders sein?" sprach Maggie langsam, „sind wir nicht alle seit jenen Zeiten verändert?" und sie warf einen unfreiwilligen Blick in den ihr gegenüberhängenden Spiegel.

„William meint keine körperliche Veränderung," fuhr Lady Grail mit zarter Rücksicht fort. „Ohne Zweifel hat das rohe und fast wilde Leben, welches er so viele Jahre geführt hat, einen Einfluß auf seinen Character gehabt. Es ist schrecklich, fürchten zu müssen, daß wir enttäuscht werden könnten, wenn der arme Frank, so zu sagen, fast aus dem Grabe zurückkehrt; aber es ist offenbar, daß William uns darauf vorzubereiten wünscht."

„Liebe Lady" entgegnete Maggie, indem sie sich von ihrem Stuhl erhob und standhaft in ihrer Gefährtin Gesicht blickte. „Ich weiß, was Sie beabsichtigen: Sie wollen mir mit Behutsamkeit beibringen, daß Frank mich vergessen hat. Da ich es ablehnte, auf Franks Bitten zu hören, und er in unverdienter Schande von meiner Mutter Thür gewiesen wurde, so darf man ihm nicht vorwerfen, daß er sich verändert hat, wenn ich ihm jetzt gleichgiltig bin. Er nimmt nur die Stellung ein, in welche ihn die Umstände versetzt, und von denen er jetzt wohl glauben mag, daß sie glücklich für ihn gewesen sind. Er ist noch ein junger Mann, während ich nicht mehr zu den jungen Mädchen zähle."

Lady Grail würde ihre Einwendungen dagegen erhoben haben; aber Maggie hielt sie davon mit einer Handbewegung zurück.

„Nein, Tantchen, ich täusche mich nicht selbst. Diese langen Jahre der Gedanken und des Kummers haben mich jedenfalls einige strenge Wahrheiten gelehrt. Sie mögen meinen, daß die Freude, die ich soeben bei der Nachricht über Franks Rettung äußerte, nicht ganz selbstlos war, und vielleicht war sie es für einen Augenblick nicht, aber nur für einen Augenblick. Mag mein thörichtes Herz sich erlaubt haben, sich Träumereien hinzugeben, ich schwöre es Ihnen jedoch, daß im nächsten Moment sich Vernunft und gesunder Menschenverstand wieder geltend machten. Ich freue mich um Franks willen und nur um seinetwillen, daß er lebend gefunden, daß er von seinem unglücklichen Schicksal errettet ist, daß er kommen wird, um sich seines Eigenthums zu erfreuen. Ich habe nicht die Spur von Anspruch auf seine Treue. Er und ich sind nicht mehr dieselben Personen, die wir vor zehn Jahren waren. Ich werde ihn immer lieben, wie er gewesen, — ja, ich behaupte nicht," — hier erröthete sie tief, — „daß ich ihn nicht lieben würde, wie er jetzt ist, wenn — wenn, aber eines Mannes Liebe, Lady Grail, ist nicht, ich weiß es wohl, wie die eines Mädchens."

„Garstige, selbstsüchtige, treulose Geschöpfe sind die Männer, meine Liebe," schaltete die Gnädigste mit Bitterkeit ein. „Dennoch sehe ich die Unmöglichkeit nicht ein, daß er Dich noch lieben könnte."

„Nein, Tantchen, das kann nicht der Fall sein. Bitte, zerstören Sie nicht die langsam beginnende Zufriedenheit in meinem armen Herzen; die Dinge sind so am besten, wie sie eben liegen."

Und die stillen Thränen des armen Mädchens, welche ihre tapferen Worte Lügen straften, begannen zu fließen.

Kapitel 9.

Der Brief.

Es war klar, daß der Gegenstand von Frank Wylders wunderbarer Rückkehr vom Tode zum Leben für den Augenblick nicht weiter mit Maggie besprochen werden konnte; deshalb entfernte sich Lady Grail leise, indem sie das Mädchen seinem Kummer überließ, und nahm den Brief, welcher so unvorhergesehene Nachricht gebracht hatte, mit sich in ihr Boudoir, um ihn noch einmal durchzulesen und alles zu überlegen. Es war ein langer Brief mit einer festen und bestimmten, für den Schreiber sehr charakteristischen Hand geschrieben.

„H. M. S. Arethusa, Portsmouth.

„Meine liebe Lady Grail."

„Ich schreibe das Wort „geheim" an den Anfang dieses Briefes, damit Sie nicht vielleicht ihn laut zu lesen beginnen zum Nutzen irgend einer Gefährtin, die Sie zufällig an Ihrem Frühstückstisch haben mögen. Ich bringe sehr wichtige Neuigkeiten für Sie, die Sie übrigens, wie ich vermuthe, als gute betrachten werden. Frank Wylder ist auf einer einsamen Insel im Stillen Ocean aufgefunden, und wir haben ihn mit nach England gebracht. Ich sah den Herrn nie zuvor, wie Sie wissen; aber ich habe sehr viel von ihm gehört, und nach den Bausteinen, die Sie mich sehen ließen, würde ich gewiß ein besseres Haus erwartet haben. Ich weiß, Sie werden hier sagen: „William ist eifersüchtig, er hat diese Meinung wegen einer gewissen dritten Person gefaßt," aber es ist zufällig, wie Sie aus folgendem ersehen werden, kein Grund zur Eifersucht von Williams Seite vorhanden.

„Eins will ich wenigstens zu Gunsten Ihres jungen Freundes

Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Spaniens, Englands und der Türkei und resp. deren Gemahlinnen, sowie die hier anwesenden Militär-Attachés dieser betreffenden Botschaften und der Staatsminister Graf Herbert Bismarck theilnahmen.

Berlin, 25. Jan. Der Reichs- und Staatsanzeiger schreibt: Der Viceadmiral v. d. Goltz ist unter Entbindung von der Stelle als Chef der Marinestation der Nordsee zum kommandierenden Admiral ernannt und zur Vertretung des Chefs der Admiralität kommandiert und Contreadmiral Paschen von der Vertretung des kommandierenden Admirals entbunden. Für die Vertretung der Marineangelegenheiten im Reichstage und Bundesrathe bleibt Contreadmiral Häusner stellvertretender Bundesrathsbevollmächtigter. — Schellings Ernennung zum Justizminister steht demnächst bevor. — Der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen wird auf den 10. März nach der Stadt Münster berufen werden.

= **Berlin**, 25. Jan. Die von der Centrumspartei geübte Wahlbeeinflussung tritt in einem dem Abgeordnetenhause zugegangenen Protest des patriotischen Wahlvereins Ratibor gegen die Wahl der Herren Zaruba und Maiß in wahrhaft abschreckender Weise hervor. Wenn Herr Abg. Rintelen wider das Bedürfniß fühlt, über Beeinträchtigung der Wahlfreiheit zu klagen, wäre ihm zu rathen, vorher diesen Protest zu lesen, dessen sämmtlichen Angaben mit genauem Beweismaterial belegt sind, und auch Herr Rickert würde gut thun, einmal dieser Art von Wahlbeeinflussung seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die beiden Centrumsabgeordneten haben mit einer Mehrheit von 245 bezw. 247 gegen 209 bezw. 204 Stimmen über ihre Gegencandidaten gesiegt, also mit einer nicht allzugroßen Mehrheit, bei der die Wahlbeeinflussungen entscheidend ins Gewicht fallen mußten. Der Protest begründet nun, daß nur durch den Mißbrauch der priesterlichen Autorität über das ungebildete polnische Volk durch die Agitation auf der Kanzel und im Beichtstuhl, ja durch Verweigerung katholisch-kirchlicher Gnadenmittel der Sieg des Centrums errungen wurde. An der Spitze der ultramontanen Agitation stand der fürstbischöfliche Commissiarius, Erzpriester Strzybny. Eine hervorragende Rolle bei der Wählerbearbeitung spielten auch hier die von der Kanzel verlesenen Wahlhirtenbriefe des Erzbischofs von Köln und des Bischofs von Münster. Einige Blüthen der Wahlpredigten von den Kanzeln mögen hier angeführt werden: „Wählt Männer, wie wir sie brauchen. Ihr werdet dies einst vor Gott verantworten. Es geht um unsern Glauben. Die Schule gehört der Kirche und muß der Kirche wiedergegeben werden. Der heilige Vater sagte unserm Kaiser letzthin in Rom, daß es in Preußen nicht weiter gehen kann. Wehe Euch, Euer Lohn wird sein die ewige Höllenstrafe, wenn ihr Männer wählt, die für das Interesse der Kirche eintreten!" Ein Urwähler wurde im Beichtstuhl vor Ertheilung der Absolution gefragt, ob er auch wählen würde, wie der Pfarrer es ihn heiße. In einer Pfarrei wurde zum Zweck „guter Wahlen" die „Litanei zu allen Heiligen" gebetet. Diese unerhörte Art der Agitation verursachte große Aufregung im Volk, das sich nach Schluß des Gottesdienstes haufenweise zusammendrängte und jammerte, nun gehe es um die Religion, man wolle die Schule protestantisiren. In einem andern Dorfe verkündigte der Kirchendiener: Wer nicht mit uns geht, wird der Geistlichkeit namhaft gemacht und bekommt in Zukunft keine Absolution mehr. — Diese Vorgänge werden hoffentlich im Abgeordnetenhause die gebührende Beleuchtung finden.

Die nationalliberale Fraction des Reichstags hat heute die ostafrikanische Vorlage berathen und einstimmig die Annahme derselben beschlossen.

Es ist noch unbekannt, ob die in Aussicht stehende längere Unterbrechung der Sitzungen des Reichstags vor oder nach der dritten Berathung des Etats eintreten wird. Da die letztere vor Ende März abgeschlossen sein muß, andererseits aber nicht abzusehen ist, ob die Commission für das Alters- und Invalidengesetz bis dahin ihre Arbeiten beendigt haben wird, so dürfte es sich empfehlen, die dritte Etatsberathung und was sonst noch aussteht, gleich jetzt vor der Vertagung zu erledigen, damit nachher volle Freiheit bleibt, die geeignetste Zeit für den Wiederzusammentritt des Reichstags auszuwählen.

= **Berlin**, 26. Jan. Bei der gestrigen Stichwahl zum Reichstag in Breslau hat der socialdemokratische Candidat Kühn über den Deutschfreisinnigen, Friedländer, mit 9948 gegen 8237 Stimmen gesiegt. Der Gewinn von 2702 Stimmen, den der deutschfreisinnige Candidat gegenüber dem ersten Wahlgang davontrug, fällt zum Theil auf das Centrum, ohne Zweifel sind aber auch sehr viele nationalliberale Stimmen auf Herrn Friedländer abgegeben worden. Von Seiten der nationalliberalen Parteileitung ist alles Mögliche geschehen, um die Parteigenossen in diesem Fall zum Eintreten für den deutschfreisinnigen Candidaten zu bestimmen, und die Ermahnungen sind offenbar auch befolgt worden. Wie sich die Conservativen verhalten haben, die im ersten Wahlgang für einen Nationalliberalen gestimmt hatten, müssen wir dahingestellt sein lassen; sie werden wohl größtentheils sich der Stimme enthalten haben. Das Eintreten unserer Parteigenossen für den deutschfreisinnigen Kandidaten sollte umsomehr anerkannt werden, als es selbst in diesen Tagen von der anderen Seite nicht an Kundgebungen der feindseligen Gesinnungen gegen die Nationalliberalen fehlte. In denselben Tagen, wo wiederholte Mahnungen an die Breslauer Nationalliberalen ergingen, in der Stichwahl für den deutschfreisinnigen Candidaten zu stimmen, faßten die sächsischen Deutschfreisinnigen den Beschluß, fernerhin bei Stichwahlen zwischen Socialdemokraten und „Cartellbrüdern" für die ersteren zu stimmen und die „Freis. Ztg." rühmte sich noch unmittelbar vor der Breslauer Entscheidung der Großthat ihrer Parteigenossen, den Abg. Sattler durch einen reactionären Welfen verdrängt zu haben. Da muß es freilich den Cartellparteien schwere Ueberwindung kosten, für deutschfreisinnige Candidaten einzutreten.

Zu Ehren des scheidenden Hauptmanns Wißmann fand gestern ein von der Abtheilung Berlin der deutschen Colonialgesellschaft veranstalteter Festcommers statt, der überaus zahlreich besucht war und einen sehr angeregten und erhebenden Verlauf nahm. Herr Geh. Justizrath v. Cuny brachte das Hoch auf den Kaiser aus, der Vorsitzende Dr. Ebert feierte den Ehrengast, worauf Herr Wißmann mit kurzen Worten dankte, dem muthigen Vertrauen Ausdruck gebend, mit welchem er an seine Aufgabe herantrete, und auf das Wohl des Vorstandes deutschen Colonialgesellschaft sein Glas leerte. Dem deutschen Vaterlande widmete der Reichstagspräsident v. Levetzow seinen Trinkspruch, Oberpräsident v. Bennigsen brachte dem Präsidenten des Vereins, dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg sein Glas, worauf derselbe mit einem zündenden Hoch auf den Fürsten Bismarck, den Schöpfer der deutschen Einheit und mächtigen Förderer der deutschen Colonialunternehmungen erwiderte; Abg. Hammacher brachte der deutschen Marine ein Hoch aus.

München, 25. Jan. Im Befinden der Gräfin Rantzau ist eine dauernde Besserung eingetreten. Da keine Gefahr mehr vorhanden, so ist Professor Schweninger abgereist.

Haag, 24. Jan. Der König schlief gestern viel und nahm wenig Nahrung zu sich; sein Befinden ist weniger gut. — Die 1. Kammer nahm die Uebereinkunft mit Frankreich betreffs des Schiedsspruchs in der Grenzfrage von Surinam und Cayenne an.

Amsterdam, 25. Jan. Der Zustand des Königs verschlimmert sich zusehends.

Brüssel, 25. Jan. In der Repräsentantenkammer brachte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, betr. die Reorganisation der Bürgergarden, ein, welcher den Effectivbestand der Bürgergarde wesentlich vermehrt, jedoch keine neuen Lasten mit sich bringt. Die Ernennung der höheren Offiziere erfolgt künftig durch den König.

London 25. Jan. Nach einem Telegramm aus Sansibar vom 24. d. M. ist außer dem englischen Missionar Brooks auch dessen aus 16 Personen bestehendes Gefolge in Montagbai bei Saadani durch Küstenbewohner und Araber aus Sansibar getödtet worden.

Madrid, 25. Jan. Hier wurden zwei verdächtige Männer verhaftet; der eine wurde bei der Vorbereitung einer Petardenexplosion betroffen, bei dem anderen hat man 40 Packete Dynamit gefunden.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin**, 25. Jan. Das Abgeordnetenhaus berieth heute zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Beseitigung der durch Hochwasser im Sommer 1888 herbeigeführten Verheerungen. Es entstand darüber eine ziemlich ausgedehnte Debatte, in welcher die meisten Redner, die Abgg. Halberstadt, v. Schalscha, v. Schenckendorff u. A. die Aufwendungen aus Staatsmitteln für den angegebenen Zweck zu gering fanden und bedauerten, daß die bewilligten Mittel nicht vollständig zur Verwendung gekommen seien. Im übrigen erstreckte sich die Verhandlung vorzugsweise auf die Erörterung der vorbeugenden Maßregeln, welche gegen die Wiederkehr derartiger Nothstände zu ergreifen seien. In letzterer Beziehung erklärte der Minister von Lucius, die Frage sei innerhalb der Staatsregierung eingehend erörtert worden und es werde in einigen Wochen eine Denkschrift vorgelegt werden, welche Vorschläge enthalte, der Wiederkehr solcher Verheerungen möglichst vorzubeugen. Der vorjährige Wolkenbruch sei der größte seit dem Jahr 1804 gewesen. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß die Privatwohlthätigkeit in diesem Fall ganz Außerordentliches geleistet habe. Die Vorlage wurde schließlich an die Budgetcommission überwiesen. Es folgte die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig. Die Vorlage wurde von den freiconservativen Abgg. Christopherſen und Krah, sowie von dem Abg. von Meyer-Arnswalde lebhaft bekämpft, von dem conservativen Abg. von Rauchhaupt, dem freiconservativen Abg. Hansen und dem nationalliberalen Abg. Peters befürwortet. Der Minister des Innern, Herrfurth, führte aus, daß die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig eine nothwendige Folge der Einführung der neuen Verwaltungsorganisation in der Provinz und aus Gründen der Verwaltung nicht zu vermeiden sei. Die Vorlage wurde an eine Commission verwiesen und die nächste Sitzung auf Dinstag anberaumt. (Kleinere Etats.)

** **Berlin**, 26. Jan. Die heutige Debatte über die ostafrikanische Vorlage im Reichstage wurde eingeleitet durch den Staatssecretär Graf Bismarck und den als Regierungscommissar anwesenden Hauptmann Wißmann: Der erstere betonte, daß die Vorlage lediglich die praktische Ausführung der am 14. December vom Reichstage angenommenen Resolution Windthorst sei, und ermahnte Angesichts der jüngsten Ereignisse in Ostafrika zu möglichst eiliger Beschlußfassung. Der letztere entwarf aus eigener Kenntniß ein Bild der Verhältnisse, wies nach, daß die Wiedereroberung der Küste als erste Bedingung einer wirksamen Bekämpfung des Sclavenhandels nothwendig und daß sie auch möglich sei, schilderte, unter Beleuchtung der erfolgreichen Versuche der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, die wirthschaftliche Ausbeutungsfähigkeit des tropischen Afrika, wobei er auch, unter Berufung auf seine achtjährige Anwesenheit in jenen Gegenden, die Möglichkeit des Fortkommens von Europäern bei geeigneter Lebensweise darlegte. Ein außerordentlich lebhafter Beifall der großen Mehrheit des Hauses zollte dem berühmten Afrikareisenden die verdiente Anerkennung. Nach ihm ergriff Abg. Bamberger das Wort, um von Neuem die Behauptung zu vertreten, daß Colonialbesitz heutzutage nicht allein nicht wünschenswerth, sondern sogar schädlich sei. Auswanderungscolonien sind nach seiner Meinung nicht mehr möglich, Handelscolonien bringen weniger Nutzen, als sie Opfer an Geld und Blut erfordern. Der Redner begann, in der oft von ihm beliebten Weise, mit der Freude über den objectiven Ton der Vorredner, um dann seinerseits von Minute zu Minute ausfallender und herausfordernder nach den verschiedensten Seiten zu werden; namentlich gegen den Reichskanzler richtete er seine Nadelstiche. Die deutschen Colonien unterzog er im Einzelnen seiner abfälligen Kritik, zuletzt die ostafrikanische. Die Verwaltung der ostafrikanischen Gesellschaft machte er verantwortlich für alles Unglück, welches in jener Gegend eingetreten. Die Regierung klagte er wegen der Begünstigung dieser Gesellschaft der schwersten Fehler an. Der weit größere Fehler aber sei der, welcher jetzt durch die vorgeschlagene Unterstützung dieser Gesellschaft gemacht werden solle. In den schwärzesten Farben schilderte er das unabsehbare Unternehmen, das wie Mexico, Tonkin, Massaua namenloses Unglück über Deutschland bringen werde. Diese letztere Vergleichung wies Hauptmann Wißmann als gänzlich unzutreffend zurück. Einen „Sieg" habe er nicht garantirt, er hoffe nur fest auf denselben; aber der Geist der Unschlüssigkeit und Zaghaftigkeit, der aus dem Vorredner spreche, sei ihm allerdings nicht eigen. Abg. Windthorst erklärte im Gegensatze zu Bamberger, daß er Vieles verschweigen werde, um auf den Gang unserer Politik keinen schädigenden Einfluß zu üben. Zwischen dem Reichstagsbeschluß vom 14. December und der Vorlage fand er doch einen großen Unterschied, so daß Jeder, der für jenen gestimmt, noch völlig freie Hand habe. Aber er erkannte doch an, daß die Vorlage zum Theil auch seinen Zwecken entspreche. Deshalb sei er nicht im Stande, die Vorlage im Ganzen und ohne Weiteres abzulehnen; doch behielt er sich höchst vorsichtig Alles bis nach der commissarischen Berathung vor. Im Ganzen erscheint ihm die Vorlage als ein großes Vertrauensvotum für den Reichskanzler und die verbündeten Regierungen, denen er aber auch alle Verantwortung allein überlassen will. Ueber die der ostafrikanischen Gesellschaft in dem Ganzen zu gebende Stellung behielt er sich sein Urtheil noch vor. Gegen den Abg. Bamberger bemerkte er noch, daß es im Interesse des Ansehens Deutschlands unerläßlich sei, daß den Afrikanern die Macht Deutschlands fühlbar gemacht werde. Der Reichskanzler Fürst Bismarck glaubte die ihm vom Vorredner zugewiesene Verantwortung in diesem Maße nicht übernehmen zu können. Er werde keinen Schritt weitergehen, als der Reichstag zustimme. In Bezug auf das Verhältniß zu den übrigen Mächten betonte er wiederholt unter lebhaftem Beifall des Reichstags, daß er in der Colonialpolitik nur nach Verständigung mit England vorgehen werde. In Zanzibar, in Samoa wie überall bestehe dies Verhältniß, welches er stets fortzusetzen entschlossen sei, auch wenn untergeordnete englische Colonialorgane unseren Interessen hier und da entgegentreten. Dem Abg. Bamberger gegenüber bemerkte der Kanzler, daß auch er kein Colonialschwärmer gewesen sei, daß er sich nur dem Zuge einer großen nationalen Bewegung untergeordnet habe. Der Majorität der öffentlichen Meinung und der Volksvertretung könne er sich nur entgegenstellen, wenn er die felsenfeste Ueberzeugung von der Verderblichkeit des von derselben Erstrebten habe. So habe er 1862 gehandelt, wo er vor der Frage gestanden habe, ob er seinem König dienen oder ob dieser abdanken solle. In der Colonialfrage aber sei er lediglich in der Lage gewesen, daß er sich nicht berechtigt gehalten habe, sich einer von der großen Mehrheit des Volks unternommenen Culturaufgabe entgegenzustellen. Sehr scharf geißelte er das Gebahren der winzigen Opposition, einer so gewaltigen Bewegung immer nur die Anschauungen ihres eigenen kleinen Ichs entgegenzustellen. Was die ostafrikanische Gesellschaft anlangt, so gab der Kanzler die Fehler derselben zu; die Frage sei nur, ob man Landsleute im Auslande, auch wenn sie Fehler gemacht, im Stich lassen solle. Nicht allein die Ehre des Reichs verbiete das, sondern auch das volkswirthschaftliche Interesse, wofür er des Näheren auf die nachgewiesene Fruchtbarkeit und Anbaufähigkeit Ostafrika's verwies. Mit besonderem Nachdruck entwickelte Fürst Bismarck schließlich noch die Nothwendigkeit, sich der ostafrikanischen Gesellschaft als des uns einstweilen allein gebotenen Organs zur Theilnahme an der großen Aufgabe der Civilisirung Ostafrikas zu bedienen. Abg. v. Bennigsen wandte sich gegen die Uebertreibungen Bambergers, das deutsch-ostafrikanische Unternehmen mit Mexico, Tonkin u. s. w. zu vergleichen, wobei er ihm vorhielt, wie er sich schon öfter in seinen schwarzen Prophezeihungen geirrt habe. Ueber die finanzielle Lage der ostafrikanischen Gesellschaft machte er Mittheilungen, welche die unwahren Behauptungen in der Presse zu widerlegen geeignet waren. Die schonungslose Verurtheilung der Gesellschaft erschien ihm wenig angemessen in dem Augenblicke, wo deren Beamte unter den schwierigsten Verhältnissen ihr Leben einsetzen. Im Uebrigen machte der Redner auf die von der freisinnigen Parteileitung abweichenden Stimmen gewisser Provinzialblätter aufmerksam, woraus er den Schluß zog, daß sich die dieser Partei noch treu gebliebenen Wähler mehr und mehr von ihr abwenden. Auf die Sache selbst eingehend, erörterte Redner noch einmal die wirthschaftlichen Bedingungen der Colonisation in Ostafrika. Schließlich hob er Bamberger gegenüber hervor, daß die Thatsache des Bestehens eines kaiserlichen Schutzbriefs dem Reiche doch Verpflichtungen auferlege, die man nicht einfach übersehen könne. Daß Deutschland dadurch in unabsehbare abenteuerliche Unternehmungen gestürzt werde, dafür bürgt schon die Versicherung des Reichskanzlers, daß er nie einen Schritt weiter gehen werde, als der Reichstag. Abg. Bebel erging sich in einem ausführlichen Vortrage über die Verantwortlichkeit aller Colonialpolitik, welchem Abg. v. Kardorff wohl zu viel Bedeutung beilegte, indem er ihn einer Widerlegung würdigte. Nachdem Abg. Simonis noch eine sehr ausgedehnte Darstellung der Entwickelung der in Ostafrika seit länger als 40 Jahren bestehenden elsässischen Missionen gegeben und die Zulassung der Jesuiten in den deutschen Colonien verlangt hatte, begründete Abg. v. Helldorff mit wenigen Worten die Zustimmung der conservativen Partei zur Vorlage, worauf die Debatte geschlossen wurde. Nach einem Austausche persönlicher Bemerkungen, wobei Abg. Bamberger den vergeblichen Versuch machte, sich von seiner Niederlage zu erholen, wurde die Vorlage auf Antrag Windthorst an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Montag Etat.

Vermischtes.

— Siegburg, 19. Jan. (Folgende drollige Begebenheit) wird verbürgt von hier gemeldet. Drei Arbeiter passiren am letzten Samstag gegen Abend einen Waldweg und vernahmen das jämmerliche Geschrei eines Thieres. Sie gingen dem Geschrei nach und fanden einen Hasen, der sich in einer Schlinge gefangen hatte. Als willkommenen Braten für den Sonntag, beschloß man den Hasen mitzunehmen. Einer der Arbeiter

---

sagen, daß er nämlich viel Muth besitzt. Er kam von seiner Insel nach der „Arethusa" in einer Muschelschale von Kanoe, während ein sehr heftiger Wind blies, und hat sich in der That in jeder kritischen Affaire immer so kaltblütig wie ein Fisch betragen. Ja, eine meiner vielen Einwendungen gegen ihn ist, daß er etwas zu kaltblütig ist. Und dies bringt mich auf die Hauptsache meines Briefes. Mr. Wylder bat mich als Ihren Freund und Verwandten, Sie von seinem Wiedererscheinen in der Welt in Kenntniß zu setzen, damit es mit dem möglichst geringen Schrecken seinen Verwandten in Craylands mitgetheilt werden möchte. Dies lehnte ich zuerst aus gewissen Gründen ab. Mir gefiel der Mann nicht. Ich wünschte auch nicht, der unmittelbare Ueberbringer offenbar schlechter Nachrichten an die gegenwärtigen Inhaber des Schlosses, welche mir viel Gastfreundschaft erwiesen haben, zu sein. Und natürlich war, wie Sie sagen werden, noch ein anderer Grund vorhanden. Ich nähre Gefühle der höchsten Achtung und Bewunderung für jene Person, die Ihrem Herzen nahe steht; aber ich bin vollständig davon überzeugt, daß alle wärmeren Gefühle für sie verschwendet sein oder wenigstens keine Erwiderung finden würden. Nicht deshalb, weil dieser junger Herr zu seinem geliebten Gegenstand zurückkehrt, lehnte ich es ab, sein Herold zu sein; es geschah vielmehr, weil ich aus den schon angeführten Gründen davor zurückschreckte, und auch aus einem anderen unbestimmteren und zarteren, den Sie begreifen werden, wenn Sie den Mann sehen werden. Wenn er jemals so war, wie Sie ihn mir zu beschreiben pflegten, so hat er eine durch die See hervorgebrachte Veränderung von sehr auffallender Beschaffenheit erlitten. Er ist hübsch, muthig, zuversichtlich, das gebe ich zu; aber im übrigen bin ich nicht imstande gewesen, irgend eine von den Tugenden, die Sie an ihm zu rühmen pflegten, zu erkennen. Vielleicht geschah es, daß Sie, weil Sie ihn für todt hielten, ihn mit allerlei Tugenden bekleideten, gerade wie, wenn ein Seekadett von einem Haifisch weggeschnappt ist, stets gesagt wird, daß er „vielversprechend" und „der Abgott seiner Kameraden" war, oder vielleicht faßte ich ein Vorurtheil gegen ihn. Aber jedenfalls hatte ich einen triftigen Einwand, mich in seine Angelegenheiten nicht zu mischen. Wie kommt es denn, daß ich am Ende seinen Bitten nachgegeben habe und an Sie über ihn schreibe? Nun, es geschieht, weil er, obgleich ich ihn noch mehr deshalb hasse, ein gewisses Vertrauen auf mich gesetzt hat, welches ich weit entfernt war anzuregen. Er hat mir zu verstehen gegeben, daß er nicht länger jene Zuneigung für Miß Margaret Neil nährt, wegen der er in freiwillige Verbannung ging, und da ich weiß, daß diese junge Dame unglücklicherweise noch an ihrer ersten Liebe hängt, so hielt ich es für recht, Ihnen die Nachricht mitzutheilen nicht von seiner Rückkehr, sondern von seiner Treulosigkeit. Ich werde Sie besuchen, sobald Sie den Ton dieses Briefes durch Thatsachen für gerechtfertigt halten werden; aber vor dieser Zeit werden Sie wahrscheinlich meinen Freund Sennox, unsern zweiten Lieutenant, sehen, welchen Wilder zu überreden versucht, ihn nach Craylands-Schloß zu begleiten.

„Sennox urtheilt milder über den Mann als ich und erklärt vieles, was an jenem ungehörig ist, durch die Verhältnisse seiner Lage. Wie kann man wissen," sagt er, „was aus einem selber geworden wäre, wenn wir allein auf einem Felsen im Stillen Ocean zehn Jahre gelebt hätten?" Natürlich liegt darin einige Wahrheit. Man würde zum Beispiel gewiß ein großes Verlangen nach Gesellschaft fühlen, aber sicher nicht nothwendigerweise nach meiner Gesellschaft. Doch wünsche ich nicht, zu verleumden, und Sie werden bald Gelegenheit finden, selbst zu beurtheilen. Mr. Frank Wylder wird wahrscheinlich Mouksbourne an dem Tage erreichen, an welchem dieser Brief in Ihre Hände gelangt. Ich glaube nicht, daß er geschrieben hat, um seinem Onkel im Schlosse seine Ankunft anzuzeigen. „Seltsam!" werden Sie ausrufen, und ich werde sehr erstaunt sein, wenn Sie nicht eine große Zahl von Bemerkungen der gleichen Art über diesen jungen Herrn noch machen werden. Mit meinen besten Empfehlungen an Miß Magareth Neil bin ich, meine liebe Cousine,

Ihr

ergebenster

William Grant."

Lady Graill las den Brief mehrere Mal durch, ehe sie ihr einsames Boudoir verließ; aber das Ende von allem diesen war für sie nur Erstaunen.

(Fortsetzung folgt.)

nahm sein Taschentuch, in welches der ganze Wochenlohn von 15 M. eingebunden war und drehte solches dem Hasen um den Hals. In der Meinung, der Hase sei verendet — er verhielt sich nämlich hierauf ganz ruhig, — wurde nun von einem andern Arbeiter die Schlinge gelöst. Es schien, als wenn das Thier hierauf nur gewartet habe, denn kaum war der fesselnde Draht gelöst, als der Hase, den Drang nach Freiheit in sich spürend, auf und davon war, das Taschentuch mit dem Gelde noch umgebunden und die verdutzten Arbeiter hinter sich zurücklassend. Und Hase, Taschentuch und Geld sah man niemals wieder. — Die zwei Kameraden lachten noch herzlich über den so plötzlich um 15 M. ärmer gewordenen, verdutzt Dastehenden; dieser aber soll geschworen haben, nie mehr einen Hasen aus der Schlinge zu befreien.

— (Für Turner.) Turnerische Kreise wird es interessiren, daß Herrn Oscar Balla in Dortmund ein Patent auf einen „zusammenlegbaren Barren" ertheilt worden ist.

— (Entsetzlicher Mord.) Die Magd des Oekonomen Holthaus auf der Hampe bei Delstern, welche seit einigen Wochen spurlos verschwunden war, ist als Leiche in der Volme gefunden worden. Es unterliegt leider keinem Zweifel, daß die Unglückliche ein Opfer viehischer Brutalität geworden ist. Ihre Hände waren zusammengebunden, um den Hals trug sie einen Riemen und der Kopf war furchtbar entstellt, doch kann letzterer Umstand durch den langen Aufenthalt im Wasser erklärt werden.

— (Ueber die Ermordung des Dekans Förderer in Lahr) wird der Badischen Landeszeitung von dort unterm 23. Jan. gemeldet: Eine entsetzliche Bluthat, die sich heute nachmittag in unserer Stadt zugetragen, erfüllt die Einwohnerschaft mit Entsetzen. Der katholische Dekan Albert Förderer wurde heute nachmittag um 4 Uhr in seinem Arbeitszimmer von einem herumziehenden Stromer durch ein Anzahl Messerstiche ermordet. Der Mörder, ein überspannter Buchbindergeselle, der früher hier in Arbeit stand und wieder hier Arbeit suchte, auch wegen Herumstreichens eben aus dem hiesigen Amtsgefängniß kam, heißt Ada. Nach Verübung der That, die von den Insassen des Pfarrhauses ganz unbemerkt geschah, ging er in ein Wirthshaus und erzählte unter Vorzeigung seiner blutigen Hände, daß er den Dekan ermordet habe, worauf seine Verhaftung erfolgte. Der Mensch ist offenbar irrsinnig, denn er ließ dieser Tage einen evangelischen Geistlichen zu sich in das Gefängniß bitten, worauf ihn Herr Stadtpfarrer Wachs besuchte. Diesem gegenüber habe er schon unheimliche Reden geführt, woraus sich schließen ließ, daß es nicht richtig mit ihm sei. Namentlich trug der Mensch gegen die Herren Geistlichen beider Konfessionen eine große Verbissenheit zur Schau. Leicht hätte den Herrn Pfarrer Wachs das gleiche tragische Schicksal ereilen können, welchem heute Herr Dekan Förderer zum Opfer fiel. Nach verschiedenen Aeußerungen des Mörders, wie: „In den nächsten Tagen werde in Lahr eine That geschehen, von der die ganze Welt spricht", könnte man glauben, daß er sich mit der Absicht in das Pfarrhaus begab, die schauerliche That zu begehen. Ein Raubmord ist jedenfalls ausgeschlossen, denn Uhr und Geldbörse wurden bei der Leiche vorgefunden. Beim Verlassen des Pfarrhauses soll der Mörder gesagt haben, daß der Herr Dekan droben liege und er werde sich selbst freiwillig vor dem Gerichte stellen. Als die blutige That entdeckt wurde, fand sich die schon entseelte Leiche des unglücklichen Mannes vor. Auf dem Boden seines Studierzimmers lag rücklings die Leiche des Herrn Dekans, von 11 Stichen in den Unterleib getroffen; das Zimmer ringsum mit Blut bespritzt. Das Mordinstrument, ein Messer, wie es Zigarrenmacher gebrauchen, stach noch im Körper, und als man es herauszog, war die Spitze abgebrochen. Unterm 24. Januar wird dem genannten Blatt noch gemeldet: Der Mörder Ada begab sich in das Pfarrhaus unter dem Vorwande, er habe dem Herrn Dekan einen Artikel für den Anzeiger zu überbringen, worauf ihn die im Hause befindliche barmherzige Schwester zu dem Dekan nach dessen Arbeitszimmer beschied. Hier hielt er dem Geistlichen, der einen um Almosen Bittenden in ihm vermuthete und ihm ein Zwanzigpfennigstück verabreichen wollte, einen mit Bleistift geschriebenen Zettel vor, worauf die Worte standen: „Schurke, Deine Stunde hat geschlagen, rette Deine Seele." Darauf habe er ihm einen Stich in die Brust versetzt, dann sei ein Ringen entstanden, wobei er dem Dekan die Todesstöße versetzt habe. So hat der Ada „Im Geist" unmittelbar nach der That mit kaltem Blut, aber in theatralischem Vortrage selbst berichtet. Nach vollbrachter That begab er sich die Treppe hinab und sagte der Schwester, die Sache sei fertig, der Dekan liege oben in seinem Blut und er sei der Mörder. Als ihn die Polizei „Im Geist" festnehmen wollte, empfing er dieselbe mit Schimpfworten.

— Breslau, 24. Jan. (Zu Tode geprügelt.) Die 57 Jahre alte Auszüglerwitwe Rausche aus Stabelwitz wurde vom hiesigen Schwurgerichte zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie ihren 10 Jahre älteren, kränklichen Mann tagtäglich unbarmherzig geprügelt und durch die fortgesetzten Mißhandlungen vorsätzlich den Tod des Mannes herbeigeführt hat. Das entmenschte Weib lebte von dem Gelde ihres Mannes im Ueberfluß und hielt sich unter anderem 5 Hunde, die sie reichlich fütterte, während sie den Mann oft tagelang hungern ließ. Am Todestage ihres Mannes hatte sie denselben mit einem Knüppel derart auf den Kopf gehauen, daß der Unglückliche bald darauf verstarb.

— (Wie Bruder Studio rückte.) Die in der Neuen Friedrichstraße in Berlin wohnende Wittwe B. hatte es ihrem Chambregarnisten, einem flotten Musensohne, geschworen, daß sie ihn, wenn er nicht am 20. früh die rückständige Miethe zahle, hinauswerfen würde und zwar mit „großem Krach", damit sie wenigstens eine Genugthuung habe, da sie ja wohl wisse, daß sie sonst dem Habenichts nichts weiter anhaben könne. Vergebens harrte die Wackere an dem kritischen Tage auf das Erwachen des Chambregarnisten, und als sie endlich des Mittags an sein Lager trat, um ihr energisches „Entweder—oder" ihm zuzurufen, da stieß sie einen lauten Schrei der Ueberraschung aus, denn statt des Studenten, den sie noch am Abend vorher hatte nach Hause kommen hören und den sie nun schon seit dem frühen Morgen durch das Schlüsselloch beobachtet, damit er ihr nicht entgehe, lag ein Besen im Bette, dessen Haare, von einer rothen Pudelmütze gekrönt, dem goldigen Lockenkopfe des edlen Jüngling so ähnlich gesehen. Er selbst aber war durch das Fenster seines im Parterregeschosse gelegenen Zimmers verschwunden und alles was er zurückgelassen, war — ein verwelktes Vergißmeinnicht.

— (Fatale Lage.) Der Assessor F. erwacht nach einer durchtanzten Ballnacht und bemerkt an seinem Finger einen Damenring, den er mit seinem Siegelring vertauscht hat. Da fällt es ihm ein — Himmel! Er hat sich in der Bekneiptheit verlobt. „Aber mit wem?" so fragt er sich. „Laß einmal sehen. Vielleicht mit dem Backfisch, der hübschen Anna? Nein! Die antwortet ja auf alle Fragen nur mit „Nein," sie kann also ihr Jawort nicht gegeben haben. Emilie? Bewahre, mit der hatte ich mich ja schon einmal halb und halb verlobt — die kennt mich jetzt schon zu gut. Also Lilli? Ich unterhielt mich mit ihr vom Wetter, und sie gähnte immer hinter ihrem Fächer. Bei einem Antrag gähnt man nicht. Helene? Die läßt Einen nie zu Worte kommen, da ist es ganz unmöglich. (Der Briefträger bringt ein rosa Billet doux. Der Assessor liest es.) Was ist das? Rosalinde ist es unterzeichnet, o grundgütiger Himmel, die kenne ich gar nicht!"

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 28. Jan. (Kaiser-Geburtstag.) Krachende Böllerschüsse und Festgeläute von den Thürmen unserer Kirchen kündeten uns am Samstag Abend schon den Tag an, den das deutsche Volk zum ersten Male feiert: den Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm II. Um so freudiger wurde dieser Tag begrüßt, weil im vorigen Jahre es uns nicht vergönnt war, fröhlich und freudig wie seither am Geburtstage dem Kaiser unsere Huldigung darzubringen. Es war ein Jahr der Trauer, des tiefsten Schmerzes, das unser deutsches Volk verlebt hat; aber wie jedes Leid der Freude weichen muß, so ist auch die Zeit der Trauer für unsere hingeschiedenen großen Monarchen gewichen, um der Freude über unseren jetzigen jungen Kaiser Platz zu machen. — Am Samstag Morgen schon fanden Vorfeiern in den Volksschulen, der Töchterschule und dem Realgymnasium statt und hatte sich in letzterem besonders ein zahlreiches Publikum eingefunden, um dem schönen Gesang und den Declamationen der Schüler zu lauschen. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang: „Vater, kröne Du mit Segen unsern König und sein Haus." Declamationen wechselten mit Chören, welche, musterhaft vorgetragen, besonders Lob verdienen; ebenso gilt dieses einem Festspiel: „Die Schlacht bei Roßbach", aufgeführt von Schülern der Ober- und Untersecunda. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Stiebeling. Redner schilderte, zurückblickend in's 16. Jahrhundert, die früheren Zustände, besonders die Grausamkeiten Ludwigs, des Franzosenkönigs, gedachte unserer verstorbenen großen Kaiser und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren jetzigen Kaiser, welchem die Nationalhymne als Schlußlied, von allen Anwesenden stehend gesungen, folgte. Im Krieger- und Siegener Turn-Verein wurde des Abends mit Wort und Lied, Theater und humoristischen Vorträgen des Kaisers gedacht; in ersterem Verein hielt der Vorsitzende Herr Amtsrichter Seyberth, in letzterem Herr Reallehrer Bender die Festrede und war in beiden Vereinen die Stimmung eine sehr gehobene, sodaß erst am frühen Morgen allmählich sich die Reihen lichteten. — Gestern nun, am Festtage gab wiederum Festgeläut und Kanonenschüsse die frohe Kunde von dem Geburtstage unseres Landesfürsten. Die Liebe, die Verehrung, die der junge Zollernsohn sich in der kurzen Zeit seiner Regierung erworben: sie traten gestern in allen Kreisen der Bevölkerung auf das lebhafteste hervor. Alle öffentlichen Gebäude, die Privathäuser und viele industrielle Anlagen prangten in buntem Flaggenschmuck. In den Kirchen stiegen Bittworte gen Himmel für den Kaiser, für das kaiserliche Haus und alle, die demselben nahe stehen. — Das officielle Festessen, an dem ungefähr 150 Personen (Offiziere, wie Leute jeden Standes) sich betheiligten, fand im Saale der Gesellschaft Erholung statt. Herr Oberst Ostermeyer brachte in markigen Worten den Toast auf unseren Kaiser, denselben als einen Friedensfürsten bezeichnend, der jetzt schon, nach so kurzer Regierungszeit, unsere Herzen voll und ganz sich erworben habe, und endigte mit einem dreifachen Hoch auf denselben, das brausend durch den Saal schallte. Unter den Klängen der Siegener Kapelle wurde dann noch manch Glas auf den Kaiser geleert und endigte die in allen Theilen auf das beste verlaufene Feier erst zu vorgerückter Abendstunde. — In der Bürgergesellschaft, wo prächtige lebende Bilder dargestellt wurden und Herr Dir. Schröder in herzlichen Worten den Kaiser feierte, in der Gesellschaft Germania, im Turnverein „Jahn" in den Gesellenvereinen beider Confessionen — allerüberall herrschte Frohsinn und Festesstimmung, die durch nichts getrübt wurde und die Theilnehmer bei Tanz, Gesang und Vorträgen bis in früher Morgenstunde zusammenhielt. Möge denn dieser Tag noch oft, recht oft erscheinen, möge unserem Kaiser eine lange friedliche Regierung beschieden sein! Dies ist der Wunsch, den heute jeder echte Patriot zum Himmel sendet.

Ks Siegen, 28. Jan. (Musikalisches.) Daß uns Samstag den 16. Februar ein seltener Kunstgenuß bevorsteht, um den uns größere Städte beneiden könnten, ist wohl noch wenig bekannt. Wir möchten daher mit dazu beitragen, die Kunde auch in fernere Kreise tragen zu helfen, auf daß man sich rüste und etwaige Hindernisse beseitige, um nach Siegen zu eilen und mitgenießen zu können, was uns noch niemals geboten wurde und der enormen Kosten wegen auch nicht oft geboten werden kann. Haben wir auch in früheren Jahren — durch den Armen-Unterstützungs-Verein veranlaßt — große Künstler-Concerte gehabt und haben wir dadurch Künstler ersten Ranges (Wilhelmi, Joachim, Eugen d'Albert, Jules de Swerdt, Bülow u. s. w.) kennen gelernt, so ist uns dennoch das noch nicht geboten worden, was uns die Siegener Concert-Gesellschaft, der Siegener Musik-Verein am 16. Febr. bietet. Die Schöpfung, dieses einzig herrliche Tonwerk von Hayden, aufgeführt von einem gem. Chor von über 120 Stimmen, mit einem von Herrn Prof. Dr. Wüllner in Köln ausgesuchten Orchester, mit dem berühmten Opernsänger Carl Mayer vom Kölner Stadttheater, Wüllner und Frau Prof. Dr. Richter als Solisten — wir glauben allerseits rufen zu hören: ja das allerdings ist ein Genuß seltener Art, um den uns in der That größere Städte beneiden können. Wir hören, daß der Musikverein bei genügender Betheiligung nach Schluß des Concerts je einen Extrazug nach Creuzthal-Dahlbruch-Hilchenbach und nach Kirchen-Betzdorf-Wissen abgehen lassen will, um auch den Auswärtigen den Besuch des Concerts zu ermöglichen, ohne daß solche hier zu übernachten gezwungen sind. Hierauf wollen wir noch ganz besonders aufmerksam gemacht haben. Einzeichnungslisten circuliren in den benannten Orten. Wenn wir einen Wunsch aussprechen dürften, so wäre es der, daß mit dem Vorverkauf der Karten möglichst bald begonnen wird. An Absatz wird es dieses Mal gewiß nicht fehlen können.

⚓ Siegen, 28. Jan. (Stadtverordneten-Versammlung.) In der „Siegener Zeitung" veröffentlicht Herr Kreutz ein Inserat über unseren letzten Bericht. Wir geben ihm gerne zu, daß in demselben zufällig einige Worte ausgelassen sind. Es sollte heißen: Seitens des Herrn Kr. wurde die Zweckmäßigkeit „des vorgelegten Projektes" der Kanalisation der Bahnhofsstraße bestritten. Jedem Unbefangenen mußte dieser Sinn übrigens schon an sich klar sein. Im Uebrigen halten wir unsern Bericht in allen Theilen aufrecht und werden Herrn Kreutz sehr zu Dank verpflichtet sein, wenn er uns die „vielen sonstigen Unrichtigkeiten" nachweisen wollte. Auch werden wir mit derartigen Berichten von jetzt ab fortfahren, denn der Bericht im Siegener Volksblatt, der offenbar von der Minorität der Versammlung Haber und Gen. ausgeht, enthält beinahe in jedem Satze eine entstellende Unrichtigkeit aufgezeichnet, wenn nichts anderes bekannt wird, unseren Mitbürgern eine ganz falsche Vorstellung an dem Verlaufe der Versammlungen und dem großartigen wirkungsvollen Auftreten der Reformatoren zu erwecken.

× Siegen, 28. Jan. In der Privatklagesache des Herrn Ingenieurs Jacob Kreutz gegen den Redacteur Buchholz theilt das Organ des ersteren, das Siegener Volksblatt, mit, daß gegen das Urtheil des Königl. Schöffengerichts das Rechtsmittel der Berufung eingelegt ist.

* Siegen, 28. Jan. (Carneval.) Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nr. ersichtlich, findet in der Gesellschaft „Germania" am nächsten Sonntag die „erste große närrische Damensitzung" statt. Das Programm scheint des guten und schönen vieles zu bieten, wie überhaupt der Verein seit seinem Bestehen bestrebt ist, den Mitgliedern sowohl als auch Fremden manchen genußreichen Abend zu verschaffen. Möchte denn, besonders wo der Eintritt ein so niedriger ist und ein gutes Glas Bier verabreicht wird, ein recht zahlreicher Besuch den Verein für seine Bemühungen entschädigen; wir wünschen ihm von Herzen ein volles Haus.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.*)

Mit dem Turngeräth zur Stärkung der Beinmuskeln (Pat. 45 140) von Ph. Biegler in Straßburg i. E. läßt sich das Bergsteigen nachahmen. Zwei oben mit Trittbrettern versehene senkrecht geführte Stangen sind mit einem über zwei Walzen laufenden Seile verbunden. Die Angriffspunkte der Trittstangen liegen außerhalb der Berührungsebenen beider Seilwalzen, sodaß beim Niedertreten der Stangen die sich einander entgegengesetzt bewegen, veränderliche Seilspannungen entstehen. Die obere Walze kann mittelst einer Schraube höher und tiefer gestellt werden, um die Tritthöhe und gleichzeitig die Seilspannung zu verändern.

Die leuchtende Wetterfahne (Pat. 45 273) von L. H. Mattison in New-York trägt in der Unterseite ihres Schaftes, in besonderen Aussparungen oder Höhlungen, Flaschen, welche Wasser und in diesem ein Stück Phosphor enthalten. Die kleinen und flachen Flaschen müssen absolut dicht verschlossen sein, weil sonst der Phosphor bald seine Leuchtkraft einbüßen würde. Damit man in der Nacht die Richtung der Fahne genau erkennen kann, sind die im hinteren Theil der Fahne befindlichen Fläschchen dichter gestellt. An Stelle des Phosphors kann auch irgend ein anderer Stoff treten, welcher die Eigenschaft besitzt, im Dunklen zu leuchten.

Das Streichinstrument (Pat. 45 536) von Ph. B. Brambach in Marburg besitzt eine Anzahl U-förmig gebogener Eisenstäbe, welche mit einem im Resonanzboden liegenden Steg federnd verbunden sind. Die Eisenstäbe sind auf verschiedene Töne abgestimmt und stehen durch Zwischenhebel mit den Tasten einer Klaviatur in Verbindung. Durch Anschlagen einer Taste wird der zugehörige Eisenstab in einer Oeffnung des Instruments soweit angehoben, daß er mittels eines Bogens angestrichen werden kann. Verläßt der Finger die Taste, so sinkt der Eisenstab in die Ebene der übrigen, nicht von dem Bogen zu treffenden Stäbe wieder hinab.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis!

Ziehung der 4. Classe 179. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 23. ds. M. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von **300 000** M. auf Nr. 18974.

2 Gewinne von **15000** M. auf Nr. 14599 120830.

3 Gewinne von **10 000** M. auf Nr. 30436 145353 174368.

6 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 47552 66312 104962 106473 157623 163219.

26 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 10422 10595 15065 18592 25168 37883 55086 70145 70398 95355 97417 99285 106159 109261 111883 116249 130977 135111 136174 138055 144457 145022 151301 179950 182147 184315.

35 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 964 3762 6328 9304 9647 17880 18311 19732 27862 41878 43971 45210 53578 71284 83711 84141 93142 94301 97978 100623 115687 115693 117632 121138 123012 123441 140451 150026 151213 161662 162282 166676 177061 186488 187659.

40 Gewinne von **500** M. auf Nr. 3846 10504 17786 22617 27648 29404 37417 40629 41436 41808 45909 46166 49242 66493 66732 69913 77857 80155 81172 83951 89262 92754 92994 95777 99387 100925 104228 115387 117936 129565 119972 132866 137163 138444 155539 161040 163553 170085 177142 187030.

Bei der am 24. ds. M. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von **150 000** M. auf Nr. 77964.

1 Gewinn von **75000** M. auf Nr. 94548.

1 Gewinn von **15000** M. auf Nr. 87434.

2 Gewinne von **10 000** M. auf Nr. 131854 169301.

4 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 104187 122519 152878 185819.

33 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 7435 9168 17502 29323 45257 45748 54472 54665 25619 69222 71285 71981 73434 74390 83850 84267 87212 106286 106888 108951 111932 112113 115050 122842 130657 140865 142950 154597 164690 179729 184777 188328.

29 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 1871 2809 7415 8664 14957 17138 28525 46248 54607 59374 73810 80482 92153 94921 95279 97433 111210 114572 115138 125530 128828 130975 138366 140627 143795 144568 156819 157979 183389.

36 Gewinne von **500** M. auf Nr. 5313 10439 11070 11161 11595 26026 28741 29898 33383 38573 40356 42020 42710 47371 50583 61390 62350 63002 70215 76748 82108 99136 105735 112168 119275 119886 120134 123425 134392 155130 163999 164401 172308 182104 183653 186080.

Bei der am 24. ds. M. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

2 Gewinne von **30 000** M. auf Nr. 96409 160437.

1 Gewinn von **15 000** M. auf Nr. 178682.

3 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 57576 107140 174132.

27 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 8604 11205 14601 17722 23318 24402 33329 45363 62183 63608 73809 75473 86211 97388 107923 139458 143088 145189 146692 150665 151813 151896 162123 173414 173895 175295 181533.

40 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 3509 10456 17268 19252 23453 26620 35355 36325 36805 41076 47854 60764 66375 67475 67782 67834 73016 75495 85981 97958 102155 106770 107187 112763 116553 121236 124213 138139 148987 157059 159061 160305 161815 165679 172400 172945 176212 178959 180387 189121.

42 Gewinne von **500** M. auf Nr. 1193 3244 12082 18682 31891 32563 34897 36714 44542 47735 48068 52007 55113 71477 75223 85507 86018 87056 88663 97994 107082 118461 118617 121718 134674 127254 129469 131014 140220 148197 151509 152006 152308 157294 157338 166636 174476 178779 181852 183016 187174 187346.

Bei der am 25. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von **10 000** M. auf Nr. 60899.

3 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 86290 152361 182026.

36 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 7334 18008 21583 23464 26218 30041 39638 51095 59038 74972 75727 98617 99581 104506 108603 11559 122820 124035 126095 128539 129121 129708 130052 131961 137837 142769 156635 158850 162896 165902 168565 172752 173878 186587 189434.

32 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 5415 8988 10049 14192 18819 31860 43302 56060 65617 73599 92769 93605 101099 102661 110206 111760 113176 115669 125576 129302 130776 143580 159275 159685 168377 172403 175038 176473 177328 177508 188894 189607.

40 Gewinne von **500** M. auf Nr. 1662 7001 10075 20825 22128 22149 23623 32009 38461 52725 63484 65340 68235 70451 75511 79612 86600 90981 91885 92161 96861 99413 193971 108724 110925 113512 116017 117411 117988 125918 137122 130896 133225 135723 140272 140739 143431 169222 171721 186141.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 28. Jan. Bankdiscont: 4%; Lombard: 4½ und 5% Privat-Discont: niedrigster Satz 2¼%.

** **Siegen,** 26. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 25. Jan.: Kupfer, Chilibarren 77 L. 5 S. 0 D. bis 77 L. 7 S. 6 D.; Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D.; span. 12 L. 17 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 18 L. 2 S. 6 D. bis 18 L. 10 S.; gewöhnliche Marken 18 L. 0 S. 0 D. bis 18 L. 5 S.; Silberbarren 42½ Pence.

** **Siegen,** 27. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 26. Januar: Silberbarren 42 9/16 Pence.

* **Hamburg,** 25. Jan. Silberbarren M. 125,75 B., 125,25 G.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Paris,** 20. Jan., 8 Uhr 50 Min. Vorm. Bei der gestern hier stattgehabten Ersatzwahl zur Deputirtenkammer wurde Boulanger mit 244 070 von 435 860 Stimmen gewählt. Jacques, der Kandidat der Republikaner und der Regierung erhielt 162 520, Boule (Sozialist) 16 760 Stimmen; zersplittert waren 10 358 Stimmen. Die Ruhe blieb ungestört.

Schuhfabrik
von
Albert Spiegel,
27 Marburgerstraße 27,
empfiehlt
Elegante Damen-Zug & -Knopfstiefel,
Filzpantoffeln mit Filz- u. Lederſohlen,
Filzstiefeln mit Zug oder Schnüren.
Knaben- und Mädchenstiefel,
Kinderschuhe.
Kinderpantoffeln von 35 Pfg. an.
Stulpenstiefel von M. 4½ an.
Reitstiefel mit Falten 14½ M.
Größte Auswahl, billigste Preise.
27 Marburgerstraße 27.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

M. Thomas,
Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:
Filz-Cylinder- und Knabenhüte. | **Pelz-Waaren.** | **Mützen** in jeder Qualität.
Auf eine große Auswahl in **Wintermützen** mache noch besonders aufmerksam.

Kaiserbüsten
60 cm hoch, sehr schön ausgeführt, à Stück 6 Mk.
Carl Heifer I, Löhrstraße.
3 Mark-Bazar.

Disconto-Nota bei **C. Buchholz.** | **Rechnungsformulare,** bei **C. Buchholz.**

Kölner-Dombau-Loose à 3 M.,
Marienburger Loose à 3 M.,
HalbeMarienburgerLoose à 1,50 M.
zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Tüchtige Sandformer gesucht
H. Fölzer Söhne,
Siegen-Sieghütte.

Alle Sorten
Steinkohlen
sowie **Kleincoaks,**
Braunkohlen und Briketts
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
Werler Bade- u. Gewerbesalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Zwei **Dienstmädchen** für Haus- und Küchenarbeit zum sofortigen Eintritt werden gesucht. Zeugnisse werden verlangt und hoher Lohn gesichert von
Heinrich Linde, Menageaufseher,
Creuzthal.

Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz Westfalen
auf
Hohensyburg.

Das **Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Westfalen** hat in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1888 zu Hamm beschlossen, »den Provinzial-Ausschuß und den Provinzial-Landtag mit der ausschließlichen weiteren Behandlung und Durchführung der Denkmalssache zu beauftragen.«

In Ausführung dieses Beschlusses hat der **Westfälische Provinzial-Ausschuß** einen »Aufruf zur Bildung von Kreis- und Ortsvereinen behufs Vornahme von Sammlungen von Geldbeiträgen für das zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal in der Provinz Westfalen« d. d. Münster i. W., im Januar 1889 erlassen.

Wir, die Mitglieder des unterzeichneten **geschäftsführenden Ausschusses für Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals der Provinz Westfalen auf Hohensyburg**, glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß die Befürworter der Hohensyburg als Standortes des Kaiser Wilhelm-Denkmals der Provinz Westfalen in der Mehrzahl es lieber gesehen hätten, wenn die Platzfrage des Denkmals zuerst und vor Beginn der Geldsammlungen entschieden worden wäre.

Bei der gegenwärtigen Lage der Sache halten wir aber dafür, daß eine möglichst große Betheiligung unserer Freunde an der Einsammlung wie an der Zeichnung und Zahlung von Geldbeiträgen im höchsten Grade wünschenswerth, ja nothwendig ist.

Kommen wir daher alle, Mann für Mann, mit größter Bereitwilligkeit dem Aufruf des Westfälischen Provinzial-Ausschusses nach, — in der **zuversichtlichen Hoffnung**, daß die **Hohensyburg** endgiltig als der **richtige** Platz erachtet werde, **das Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz Westfalen zu tragen**, — in dem **freudigen Bewußtsein**, daß wir **in jedem Falle** nach besten Kräften mitgewirkt haben **zur Errichtung eines wahrhaft würdigen westfälischen Provinzial-Denkmals** für

Kaiser Wilhelm,
den Begründer der deutschen Einheit!

Dortmund, den 21. Januar 1889.

Der geschäftsführende Ausschuß
des Komitees für Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals der Provinz Westfalen
auf
Hohensyburg.
(Folgen die Unterschriften.)

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Donnerstag 31. Januar 1889, Abends 8 Uhr,

Künstler-Concert

ausgeführt von dem Paganinispieler
Herrn Franz Fridberg aus Ungarn,
der Harfenvirtuosin
Fräulein Roscher aus Leipzig
und der Sopransängerin
Fräulein Ulla Bergen aus Russland.

Programm:

1. **Concert,** (Violine) . . . . . Paganini.
2. **Arie** aus Mignon, (Gesang) . . . . . A. Thomas.
3. **Phantasie,** (Harfe) . . . . . A. Thomas.
4. **Legende,** / **Rhapsodie,** (ungarisch) } (Violine) . . . . Wiseniawski. M. Hauser.
5. **Mainacht,** / **Wiegenlied,** / **Volkslied,** } (Gesang) . . . . . Brehms. Riess. Bohm.
6. **Feenlegende,** (Harfe) . . . . . Oberthür.
7. **Il Pisata,** (Violine) . . . . . Ernst.
8. **2 russische Volkslieder,** (Gesang).
9. **Duo** für Violine und Harfe . . . . Spohr.

Als Zugabe: **Hexentanz** . . . . . Paganini.
oder: **Carneval von Venedig.**

Siegen, 18. Januar 1889.

Der Vorstand.

Sonntag 3. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft.

Concert

des
Männergesangverein Sängerkreis

unter Mitwirkung des Herrn **Dr. Ludwig Wüllner,** (Tenor), Lehrer am Conservatorium in Köln.
Leitung und Begleitung: Herr **Paul Reim.**

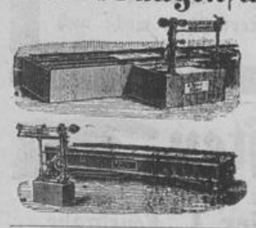
Programm:

1. **Die Martinswand,** für Soli, Männerchor und Klavier . **Ernst Stahl.**
2. **Lied an die Deutschen in Lyon** (Chor) . . . . . **Mendelssohn.**
3. a) **Still ruht der See** (Chor) . . . . . **Heinr. Pfeil**
   b) **Hochlands-Marie** (Chor) . . . . . **W. Sturm.**
4. **Mein Schätzelein** (Quartett in mehrfacher Besetzung) . . **Altenhofer.**
5. a) **Wenn Du Dein Haupt zur Brust mir neigst** (Tenorsolo) **F. Wüllner.**
   b) **Ich glaube in alten Tagen** (Tenorsolo) . . . . . **F. Wüllner.**
   c) **Der Asra** (Tenorsolo) . . . . . **A. Rubinstein.**
   d) **Der Hidalgo** (Tenorsolo) . . . . . **R. Schumann.**
6. **Der Studenten Nachtgesang** (Chor) . . . . . **Fischer.**

Karten zum Preise von 1 Mk. sind im Vorverkauf in der Gesellschaft Erholung, der Bürgergesellschaft, in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus, sowie bei den Herren: Friseur Rühling, Bahnhofstraße, Carl Hees, Sieghütte und R. Herrmann zu Weidenau zu haben. Kassenpreis 1 M. 25 Pfg.

Der Vorstand.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,



liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen: **Waggon-** und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** u. **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Leinengarn, baumwollene Einschlaggarne,

sowie 6ʳ, 8ʳ **Kettenzwirn,**
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt **Rob. Schuss,**
Ecke der Kölner- und Löhrstraße.

Flachs kann umgetauscht werden.

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser.

London: Water lane 14. — *Bad Kronthal: Direction.* — *New-York: Broad Street 67.* — *Berlin: u. d. Linden 24.*

Apollinis-Brunnen, Wilhelms-Quelle.
Bad Kronthal im Taunus.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei

Albert Schaub jr. in Ferndorf.

Gutachten von Herrn **Prof. Dr. Buhl** in **München:** Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr angenehm schmeckendes, erfrischendes Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung ist es ein **treffliches Mittel gegen Katarrhe des Magens und der Bronchien** und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den **berühmtesten Wässern** ähnlicher Art nicht nur gleichgesetzt, sondern selbst **vorgezogen werden.**

Verkaufsstellen: In **Siegen** Gasthof **Albert Koch** und **Wilh. Steffe;** in **Sieghütte** Gasthof **Heinr. Jung;** in **Hammerhütte** Gasthof **Heinr Klein;** in **Weidenau** Gasthof: **Carl Reuter, Carl Gelbach, G. Thomas, Wilh. Weil, Ad. Vogel;** in **Geisweid** Gasthof **Heinr. Menzler;** in **Crombach** Gasthof **Wegener;** in **Hilchenbach** Gasthof **Hoffmann** und **Müller.**

Gesellschaft Germania.



Motto: Dat Hääz es good, de Kopp es toll
Von lustiger Narrerei
Un jeder Narr bringt seinen Zoll
Och Mädcher sind derbei.

1. große
närrische Damensitzung
in der Narhalla am Kampen.
Sonntag den 3. Februar 1889,
Abends ¼ nach 7 Uhr.

Auszug aus dem Programm:

1. Galabegrüßungscour sämmtlicher Narren aus Nord, Süd, Ost und West.
2. Feierlicher Einzug Sr. Tollität des Prinzen Carneval.
3. Negertanz Ritterschlag, Tippo Tipp u. s. w.

Entree für Nichtmitglieder 50 Pf. à Person. Mitglieder und deren Familienangehörige frei.
Es ladet freundlichst ein





Der närrische Rath.

NB. **Dortmunder Bier im Anstich.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen eröffnete ich in dem von mir käuflich erworbenen (früher Schleicher'schen) Hause, hinter der kath. Kirche, ein



Metzgergeschäft.



Indem ich bei guter Waare sorgfältige und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Siegen, 28. Januar 1889.

Achtungsvoll!
Heinrich Conrad.

A. ZUNTZ sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr.-Majestät des Deutschen Kaisers und Königs.

Gegr. 1837. **Dampf-Kaffee-Brennerei,** **Bonn, Berlin, Antwerpen,** Gegr. 1837.

empfiehlt ihre **rühmlichst bekannten Specialitäten:**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,80
IIa „ „ „ à „ 1,70
gut. gebr. Haush.„ à „ 1,60

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

In **Siegen:** J. G. Schneck sen., Robert Reusch, Joh. Berlet, Heinr. Steffe, Wilhelmstr.; in **Sieghütte:** Jean Hübinger; in **Hammerhütte:** Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel; in **Kirchen:** Rob. Kramer; in **Betzdorf:** Ang. Olligschlaeger; in **Haiger:** Conr. Schneider; in **Hadamar:** A. Fischer; in **Rosbach:** A. Hoerder.

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190,
empfiehlt sein Lager in:

Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen und **Gebild, Hemdenflanell, rein wollenen** u. **baumwollenen Bieber, Bett-Drell** u. **Barchent, Bettfedern** u. **fertigen Betten.**



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Zwei Bergschmiedegesellen sucht **Friedr. Langenbach,** Gosenbach.

Ein tüchtiger **Feuerschmied,** welcher mit Bördelarbeit vertraut ist gesucht.
H. Fölzer Söhne,
Siegen-Sieghütte.

Gestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach dreiwöchentlichem schweren Leiden an Gelenkrheumatismus, in Folge einer Herzlähmung unser geliebter Sohn, Bruder und Enkel,

Ernst Klaas,

im Alter von 11½ Jahren.

Verwandten und Freunden widmen diese Trauernachricht statt jeder besonderen Mittheilung.

Siegen, 28. Januar 1889.

Fr. Klaas,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 27. d. M., Abends 10½ Uhr, entschlief sanft, nach längerem Leiden, unser lieber Freund und Mitschüler

Ernst Klaas.

Möge die Erde ihm leicht sein.
Trostlos sahen wir Dich scheiden
Ewig von den Deinen gehen,
Ruhe sanft nach Deinen Leiden,
Bis wir einst Dich wiedersehen.

Siegen, 28. Januar 1889.

Gewidmet von seinen Freunden.
H. Burgmann,
C. Meckel, A. Witt.

Holzversteigerung.

Freitag den 1. Februar,
Vorm. 9 Uhr anfangend,
kommt folgendes Gehölz im Stadtwald-Distrikt

Nebelsberg,

an Ort und Stelle zur Versteigerung:

1. 80 Eichen-Stämme zu 69,61 fm, die Stämme sind 7–12 m lang mit einem Durchmesser von 21–60 cm;
2. 22 Kiefernstämme von 23,51 fm 16 m lang mit 46 cm Durchmesser;
3. 2 buchene Stämme von 1,76 fm,
4. 28 rm Eichen-Klafternutzholz von 2,4 m Länge;
5. 68 rm Buchen-Scheit und -Knüppelholz;
6. 6 rm Kiefernklafternutzholz;
7. 21 » Kiefern-Scheit u. Knüppelholz;
8. 1005 eichene Wellen;
9. 100 umgeformte Ausbusch-Wellen;
10. 92 rm Eichen-Scheit u. Knüppelholz.

Im Distrikt Caap.

7 Eichen-Stämme zu 11,40 fm.

Das Gehölz ist leicht abzufahren es liegt an der Chaussee von Dillenburg nach Biedenkopf ca. 15 Minuten von Bahnhof Dillenburg entfernt.

Die Versteigerung beginnt mit dem Klafterholz, nach 11 Uhr wird das Stammholz verkauft, die Qualität des letzteren ist sehr schön.

Der Bürgermeister
Schaefer.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ) gute **neue Bettfedern für 60 Pf.** d. ℳ
vorzügl. gute Sorte ℳ 1 25 „
Prima Halbdaunen nur 1.60 und 2 ℳ
Reiner Flaum nur ℳ 2.50 **und** ℳ 3.—
Bei Abnahme v. 50 ℳ 5% Rab.
Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl), **zusammen für nur 14 M.**

Ein im **Erzbergbau,** sowie mit Maschinen und Pumpen durchaus erfahrener **Obersteiger,** 30 Jahre alt, der auch die Markscheider-Arbeiten mit übernehmen kann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und beste Referenzen baldigst Stellung.

Offerten unter B. S. besorgt die Exped. d. Bl.

Eine **junge Ziege** ist zu verkaufen.
Hammerhütte Nr. 167.

Modes.

Große Auswahl in
Trauerhüten
empfiehlt
S. Sondermann.

Die Wittwe Jacob Müller zu Wilgersdorf beabsichtigt theilungshalber am **Donnerstag den 31. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend,** in ihrer Wohnung daselbst, ihr sämmtliches Mobiliar, bestehend in:

Haus- und Küchengeräthen, Fohr- und Ackergeschirr, 1 Karre, 1 Egge, 1 Ackerpflug, 1 Hainhag ꝛc., Hafer, Kartoffeln, Heu, Korn- u. Haferstroh, 1 junge Fahrkuh, welche im März melk wird und 1 Schaf.

Das Vieh wird gegen Baar, alles andere gegen Zahlungsausstand verkauft.

Braach, Auktionator

Gesang- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Bibelstunden

Mittwoch den 30. Jan., Abends 8 Uhr:
Im Confirmandenhause.
Pfr. Winterhager.
in der Kleinkinderschule zu Hammerhütte.
Pfarrer Kühn

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.		Von Geisweid.	
Vormittags	7³⁰	Vormittags	7³⁰
	9—		8⁰³
	10—		11⁵⁰
	12—		12—
Nachmittags	1³⁰	Nachmittags	1³⁰
	3—		3⁴⁵
	5—		5³⁰
	7—		7—

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 V., 1,45, 4,30 N., 6,34 A.
Dillenburg, Herborn Wetzlar Gießen, Kassel Frankfurt 5,00 früh 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,08. (an Sonntagen 6,38), 9,08 M., 12,50, 2,53 5,33 N. 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1,24 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M. 1,21, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,10 M., 1,10, 6,15 Nachm., 8,45 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43 7,50, 10,0 M., 12,20 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,10 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10⁰ M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M. 9,17, 2,36 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,47, (6,02 von Altenhundem abg.), 9,04, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,21, 8,38, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach:
8,29 M., 1,48, 4,00 Nachm., 8,45 A.

Hilchenbach-Erndtebrück-Leimestruth.
9,34 M., 2,40, 4,47 N., 9,49 A.
In Leimestruth 7,16 (6,54 M. von Erndtebrück abfahrend), 11,12 M., 4,00 N.

Leimestruth-Erndtebrück-Hilchenbach.
7,34 M., 1,20, 4,05 N.
In Hilchenbach 9,17 M., 2,36, 5,18 N.

Von **Laasphe** nach **Feudingen:**
8,17, 11,17 M., 4,24 Nachm., 6,46 A.
In Feudingen 8,51, 11,46 M., 4,58 N., 7,17 A.

Von **Feudingen** nach **Laasphe:**
9,04, 7,29, 11,56 M., 5,27 Nachm.
In Laasphe 9,40, 8,00 Morg., 12,31 M., 6,02 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,0⁵ M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.